

110-5156

36/156a

17.11.2008 M. J. U.

Krab. 292.

ST M

V - H - 25/44g.

V - H - 26/44.

V - H - 28 - 30/44.

G e h e i m

Sicherheitsdienst des Reichsführers-~~4~~

SD-Leitabschnitt Prag

III G - G.Rs. PA 127

Hn./Fr.

Prag-Bubentsch, 12. Februar 1945

Sachsenweg
Fernsprecher 774-44

Ministeramt
Eing.: 18. FEB. 1945

sch. S. Nr. 1275

G e h e i m

1

1.) An den

Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren
~~4~~-Obergruppenführer K.H. Frank

Prag.

2.) An den

Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD
~~4~~-Standartenführer Dr. Weinmann

Prag.

Betr.: Gesellschaftskreis Prof. Egon Kossuth, Prag,
Maltheserplatz 1.

Vorg.: Ohne.

Anlg.: - 12 -

Anliegend wird ein Bericht zu obigem Betreff mit der Bitte
um Kenntnisnahme vorgelegt.

Jacob

~~4~~-Obersturmbannführer.

zum Vorgang 5. III. 1945

St. M. V H - 25 b / 44

6/45

Geheim!

2

Betr.: Gesellschaftskreis Prof. Egon Josef K o s s u t h,
geb. am 15.8.1874 in Troppau, Kunstmaler, Dissident,
Witwer, wohnhaft Prag III, Malteser Platz 1.

Der Porträtist Professor Egon K o s s u t h ist der anerkannte Modemaler des böhmisch-mährischen Adels und der ersten Prager Gesellschaft. Ein stark entwickeltes Streben nach gesellschaftlicher Betätigung und Unterhaltung liess ihn zum rührigen Mittelpunkt eines wegen seiner seit langem bekannten politisch fragwürdigen Einstellung interessanten gesellschaftlichen Salons werden, der ausser den Spitzen des Prager Diplomatischen Korps, weite Kreise des Adels und Exponenten des politischen und wirtschaftlichen Lebens umfasst. Darüberhinaus steht K. mit Personenkreisen in Verbindung, deren besondere Bedeutung weniger in gesellschaftlicher Exklusivität, als in umfangreichen, ans kriminelle grenzenden, von Kossuth und seinen Freunden trotzdem weitlich in Anspruch genommenen Schleichhandelsbeziehungen liegt. In gleichem Masse wird auch der zumeist dem Landadel angehörende künstlerische Klientenkreis Professor Kossuths zur Beschaffung von Lebensmitteln und anderer Mangelwaren eingespannt und ausgenutzt. Als persönliches und gesellschaftliches Bindemittel wirkt dabei, ohne von vornherein das Vorhandensein auf rein freundschaftlicher Basis beruhender Beziehungen auszuschliessen, die auffallend häufige Übereinstimmung der politischen Meinungen und Anschauungen, die in diesem Kreis vielfach vorhandenen Möglichkeiten, bewirtschaftete Waren zu erstehen, gesellschaftliche Anfälligkeit und Geltungsbedürfnis und nicht zuletzt die starke Persönlichkeit Kossuths.

Prof. Kossuth tauchte im April 1940, aus Berlin kommend, in Prag auf. Neben seinem Bruder

Camillo K o s s u t h, (Anlage 1)

geb. am 21.9.1888, wohnhaft Prag III, Malteser Platz 1,

der bis zum Jahre 1943 in Mährisch-Ostrau als Schauspieler engagiert war, wurde hier lediglich noch ein in Böhmen lebender Sohn

Kossuths bekannt, der im November des vergangenen Jahres seinem Vater mitteilte, dass die Berliner Wohnung in Charlottenburg, Sybelstr. 46, bisher unbeschädigt geblieben sei.

Prof. Egon Kossuth konnte sich nach seinem Eintreffen in Prag offenbar auf einen bereits vorhandenen Kreis von Personen stützen, die ihm nicht nur zahlreiche einflussreiche Bekanntschaften vermittelten, sondern ihm auch sonst in jeder Hinsicht behilflich waren. Seine Beziehungen in den böhmisch-mährischen Raum müssen noch in die Zeit der ehemaligen Tschecho-Slovakischen Republik zurückreichen, da er z.B. für die Familie des damals in Prag lebenden jüdischen Grossindustriellen P e t s c h e k ein Familienbild geschaffen hatte, was auf einen längeren Aufenthalt Kossuths in Prag schliessen lässt. Auch die Tatsache, dass Kossuth sogleich im Prager Palais des Grafen Friedrich N o s t i t z Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden, die ihm die Entfaltung seiner künstlerischen und gesellschaftlichen Tätigkeit wesentlich erleichtern halfen, lässt ältere Verbindungen vermuten. Darüberhinaus dürfte ihm bei der Fühlungnahme mit dem Adel, der im gleichen Hause lebende ehemalige Syndikus des deutschen Grossgrundbesitzer-Verbandes,

Dr. Bruno Helbig - Neupauer, (Anlage 2)

geb. 17.6.1884 in Litzmannstadt, röm.-kath., verh.,
wohnhaft Prag III, Malteser Platz 1,

eine politisch und charakterlich äusserst fragwürdige Erscheinung, weitestgehend behilflich gewesen sein. Kossuth hat, da H.-N. als Vertrauensmann des Adels sehr genau über die familiären und wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Klienten informiert ist, auf diese Weise detaillierte Kenntnisse über den böhmisch-mährischen Adel erhalten, die ihm bei der Auswahl seiner adeligen Freunde und für sein persönliches Verhalten von grossem Nutzen sein mussten.

Aus verschiedenen vertraulich erfassten Meldungen geht hervor, dass Prof. Kossuth heute nicht nur in Privatintrigen und Familienauseinandersetzungen des Adels eingeweiht ist, sondern auch zur Vertiefung ihm besonders angenehmer Beziehungen sich gern zeitweilig für persönliche Zwecke einspannen lässt bzw. seine eigenen Verbindungen einschaltet. So gelang es Prof. Kossuth, sich in verhältnismässig kurzer Zeit



82992

in Prag einzuleben und sich dank zweifellos vorhandener künstlerischer und persönlicher Fähigkeiten, eine bedeutende Position in der Prager Gesellschaft zu schaffen. Von seinen Gästen wird Prof. K. als ein Mann mit besten Umgangsformen und von charmanter Liebenswürdigkeit geschildert, der nicht zuletzt durch das in seinem Hause und in seinem Atelier herrschende eigenartige Fluidum seine Besucher zu beeindrucken wisse.

Graf Christian Thun und Hohenstein,
geb. am 28.1.1878 in Benatek, wohnhaft Prag und
Lieblitz/Böhmen,

einer der vermögendsten Prager Aristokraten und Vater des wegen böswilliger Äusserung zum Führerattentat zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Grafen Christian Erwein Thun und Hohenstein, äusserte sich z.B., dass Prof. Kossuth einfach wunderbar eingerichtet sei und wie ein Pascha lebe. Dies ist umso bezeichnender, als im Hause des Grafen Christian Thun und Hohenstein selbst heute noch grosser Aufwand getrieben wird und z.B. livrierte Diener zur Verfügung stehen sollen. Ebenso zeigte sich

Baronin Philippine Mengersen
~~geborene Deym, Gräfin von Strítež,~~ geb. am 24.11.1905
in Nemyšl, verh. mit Dr.iur. August Freiherr v. Mengersen,

eine ebenso redselige wie nichtstuende Erscheinung der Prager Gesellschaft, die wegen ihrer politisch negativen Einstellung und ihrer umfangreichen zum Prager Rüstungskommando bestehenden persönlichen Verbindungen besondere Beachtung verdient, über Prof. K. und die von ihm veranstalteten intimen Gesellschaftsabende begeistert und empfahl sie einer Reihe ihrer vertrautesten Freunde.

Politisch stellt Prof. Kossuth das Muster des grundsätzlich nörgelnden, abseits stehenden Meckerers dar. Im Zeugnis zahlreicher seiner Bekannter wird er als eindeutiger Defaitist gewertet. Prof. K. hält sich offensichtlich infolge seines hohen Alters für befugt, in scheinbarer politischer Abgeklärtheit zynisch kritisieren zu können, ohne dabei den geringsten Willen zu objektiver Betrachtung erkennen zu lassen. Es ist bezeichnend für den politischen Negativismus Prof. Kossuths, dass sich einzelne seiner Bekannten entschlossen haben, ihn in Zukunft zu meiden. So äusserte sich z.B.

3a

4-Brigadeführer, Minister für Wirtschaft und Arbeit,
B e r t s c h, auf dessen Bekanntschaft Prof. Kossuth
grossen Wert legte,

"dass er sich bei persönlichen Unterredungen mit
Kossuth schon mehrfach überlegt hätte, ob er auf
Grund der zweideutigen Bemerkungen Kossuths nicht
das Gespräch abbrechen solle. Es sei ihm unmög-
lich, wegen der politischen Haltung Kossuths mit
ihm in nähere Beziehungen zu treten oder eine sei-
ner Einladungen anzunehmen, da man nie wisse, ob
man nicht als Nationalsozialist mitten in der
Unterhaltung gezwungen sei, aufzustehen und fort-
zugehen."

Auch Generaldirektor R u d i vom Orbis-Verlag in Prag
sah sich veranlasst, wegen der üblen, im Hause Kossuths
herrschenden politischen Atmosphäre, den Verkehr mit ihm
abzubrechen. Die deutsche Dramaturgin Viola H e r m s,
die anlässlich eines Prager Aufenthaltes im vergangenen
Jahr bei Kossuth eingeführt wurde, äusserte ihr Be-
fremden darüber, welche Meinungen bei K. im 5. Kriegs-
jahr vertreten werden. Nachstehende Äusserungen sind
kennzeichnend für die politische Einstellung Kossuths:

Auf die Erzählungen einer aus dem Osten des Rei-
ches stammenden Adelligen, dass die russische
Grenze bei ihr nicht mehr weit und jedermann
zum Schanzensetzen eingesetzt sei, meinte K. ironisch:
"Na, es ist schon viel geschippt worden und trotz-
dem sind die Sowjets immer näher gekommen."

Bei anderer Gelegenheit erzählte die Gräfin Fanny
Waldburg, dass ihr Gatte zurzeit im Rheinland einge-
setzt sei, worauf ihr Kossuth bissig entgegnete,
dass er ja dann bald wieder in Prag sein werde.

Besondere Ärgernis erregte bei Prof. K. und seinem
Bruder Camillo die angesichts des totalen Krieges notwen-
dig gewordenen Einberufungen sowie die Einberufung des
Camillo K. zum Volkssturm. Seine Verärgerung brachte Prof.
K. damit zum Ausdruck, " dass an all den augenblicklichen
Schwierigkeiten nur die ~~W~~, diese rücksichtslose, nieder-
trächtige Gesellschaft" schuld sei.



82991

Auf die Aufforderung einiger Bekannter, im Rahmen der Sylvesterfeier auch die Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels anzuhören, liess sich Kossuth den Namen des Reichsministers öfter wiederholen und meinte schliesslich: "Ich verstehe immer Bahnhof; na, ja, das ist immer noch das billigste Abendbrot."

Als der Prof. Kossuth vermutlich aus Berlin her bekannte Präsident der Prager Gewerbebank, der tschechoslovakische Gesandte a.D. M a s t n ý, seine wenigen Besuche damit begründete, dass er wegen der prekären Benzinlage seinen Kraftwagen nicht benutzen könne, wunderte sich Prof. K. sehr über diese Einstellung.

In Anwesenheit der Dramaturgin Viola Herms erzählte Prof. K. Mitte des vergangenen Jahres, dass die zahlreichen Arbeiten, die in den Strassen von Prag verrichtet werden, darauf zurückzuführen seien, dass die ganze Stadt unterminiert werde. Sollte Prag geräumt werden müssen, dann würde es in die Luft gejagt. Als weitere Neuigkeit habe Kossuth erzählt, dass Staatsminister $\frac{1}{2}$ -Obergruppenführer K.H. Frank ein Verhältnis mit der tschechischen Filmschauspielerin Adina Mandlová unterhalte. Er weile häufig im Filmklub, um dort seine Mädchenauswahl treffen zu können.

Angesichts dieser politischen Haltung und Gesinnung erscheinen die von Prof. Kossuth unterhaltenen Beziehungen zu den Spitzenvertretern des Prager Diplomatischen Korps besonders beachtenswert. Soweit bisher festgestellt werden konnte, stand bzw. steht Prof. K. mit folgenden Exponenten des Prager politischen und diplomatischen Lebens in Verbindung:

- a) Reichsprotector Dr. F r i c k und Frau, die sich beide von Prof. Kossuth porträtieren liessen. Frau Frick setzte sich dafür ein, dass Prof. Kossuth eine Einladung zu einem auf der Burg stattfindenden Tee-Empfang erhielt.
- b) Ehem. Reichsprotector Freiherr v. N e u r a t h, der sich ebenfalls bei Kossuth porträtieren liess und ihn anlässlich eines Jagdbesuches im Protectorat privat aufsuchte.
- c) Gesandter a.D. Dr. P a u l Z i e m k e (Anlage 3) *
- d) Gesandter $\frac{1}{2}$ Sturmbannführer v. L u c k w a l d, Vertreter des AA beim Staatsminister für Böhmen und Mähren.

Die Beziehungen Kossuth zum Gesandten v. Luckwald sind typisch für die Methoden Kossuths, vorhandene Beziehungen für persönliche Zwecke einzuschalten. So bat er v.L., er möge der Fürstin v. Hanau keinen Durchlasschein verabfolgen, da die Nichte der Fürstin, die Gräfin Sophie Radetzky v. Radetz keine Lust habe, mit ihrer Tante nach Wien zu fahren. v. Luckwald betonte zunächst seine Unzuständigkeit in Durchlasscheinfragen, erklärte sich dann aber bereit, falls sich die Fürstin an ihn wenden sollte, ihr einen ablehnenden Bescheid zu geben. Wie weiter bekannt ist, wird der Sohn des Gesandten v. Luckwald von Prof. K. porträtiert.

- e) Ehem. Ungarischer Generalkonsul Mario v. S p a n y i,
 f) Schweizer Generalkonsul H u b e r,
 g) Italienischer Generalkonsul C a p e c e,
 h) Gesandter a.D. M a r e k,
 geb. 25.I.1881, wohnhaft Prag II, Felsengrund,
 ehemaliger österreichischer Gesandter in der Tschecho-
 Slowakei. (Anlage 4)
 i) Gesandter a.D. Dr. Vojtěch M a i s t n ý,
 geb. 18.3.1874 in Prag, wohnhaft Prag XIX, Jan v. Werth
 Str. 9, ehem. tschechischer Gesandter in Berlin. (Anlage 5)

Es liegt auf der Hand, dass Prof. Kossuth durch seinen zum Teil recht freundschaftlichen Verkehr mit den vorgenannten Personen in politisch höchst delikate Fragen und Probleme eingeweiht wurde. So erzählte Prof. Kossuth z.B. einem seiner Bekannten im Sommer des vergangenen Jahres,

"dass sich der ehemalige Reichsprotector v. Neurath als Jagdgast des jetzigen Reichsprotectors im Protectorat aufgehalten habe. v. Neurath habe bei dieser Gelegenheit auch bei ihm zu Mittag gegessen und erzählt, dass er vor einiger Zeit im Sonderauftrag in Lissabon gewelt habe, um in Bezug auf die Möglichkeit von Friedensverhandlungen vorzufühlen. Seine Mission sei gescheitert. Die seinerzeit vom Reuter-Büro verbreiteten Nachrichten über solche Versuche des Reiches stünden im Zusammenhang mit dieser Reise Neuraths. v. Neurath sei schon vor längerer Zeit angeboten worden, wieder nach Prag zurückzukehren. Reichsleiter Bormann soll ihn dazu zweimal aufgefordert haben. v. Neurath habe jedoch die Bedingung gestellt, dass Staatsminister Frank eine anderweitige Verwendung finde. Diese Forderung sei vom Führer abgelehnt worden. v. Neurath sei keineswegs als Privatmann zu betrachten, sondern er halte sich für zukünftige aussenpolitische Aufgaben in Reserve."



82990

Es ist anzunehmen, dass Prof. Kossuth sein Wissen auch weiteren Personen zukommen liess. Besonders Interesse dürften hierfür seine intimen Freunde, der ehemalige Ungarische und der Schweizerische Generalkonsul gehabt haben. Ob Kossuth dabei zum Teil bewusst den nachrichtendienstlichen Interessen dieser ausländischen Diplomaten Vorschub leistete, ist nicht klar erkennbar, scheint jedoch aus einer Meldung hervorzugehen; wonach Prof. K. den ehemaligen Ungarischen Generalkonsul dringend um eine Aussprache bat, da er ihm "interessante Dinge", die er erfahren habe, mitteilen müsse.

Bezeichnend und in nachrichtendienstlicher Hinsicht auch sehr aufschlussreich sind die Bemühungen Prof. Kossuths, H-Brigadeführer B e r t s c h zu porträtieren.

B. lehnte die verschiedenen Angebote Prof. Kossuths ab, da er arbeitsmässig keine Zeit für lange Sitzungen habe. Darauf erklärte Prof. K., dass Minister Bertsch ruhig seine Sekretärin mitbringen und dieser während der Sitzungen diktieren könne. Als Minister Bertsch diesen Vorschlag verwundert ablehnte, wandte Prof. Kossuth ein, dass viele seiner Auftraggeber und auch der jetzige Papst, den er noch als Berliner "Nuntius" gemalt hätte, ihre Agenda während der Sitzungen erledigt hätten. Politisch weniger interessante Personen werden dagegen von Prof. Kossuth nicht zu langen Sitzungen gebeten, sondern lediglich fotografiert und während eines Tees studiert. Anhand der Fotografie und des gewonnenen Eindrucks werden dann die Porträts gefertigt. Vertraulich wurden auch Beziehungen Prof. Kossuths zum ehemaligen Deutschen Gesandten in Lissabon, Baron v. H o i n i n g e n gen. Huene, bekannt, der sich zur Zeit in Konstanz a. Bodensee im "Inselhotel" aufhält. Der vermutlich in Haft verstorbene deutsche Gesandte in Albanien, Graf von Schulenburg, zählte ebenfalls zu den guten Bekannten Kossuths.

Die weitaus regsamsten Beziehungen unterhält Prof. K. zu Angehörigen des böhmisch-mährischen Adels, Wenn es sich auch bei ihnen zum überwiegenden Teil um künstlerische Klienten handelt, die nur gelegentlich in seinem Hause auftauchen und über keinerlei nähere persönliche Bindungen zu ihm zu verfügen scheinen, so zeigt gerade der häufiger bei K. zu beobachtende adelige Personenkreis eine auffallende Kongruenz der politischen Meinungen und Anschauungen. Soweit aus den hier vorliegenden Unterlagen ersichtlich ist, handelt es sich fast durchwegs um Personen, deren reaktionäre und legitimistische Gesinnung vielfach belegt und die sich, wie von relativ positiv zu wertenden Standesgenossen betont wird, durch die defaitistische und politisch dekadente Atmosphäre bei K. angesprochen fühlen. Es sind Angehörige jener Gesellschaftsschicht, an der der totale Krieg bisher fast spurlos vorübergegangen zu sein scheint und deren fast friedensmässiges Erscheinungsbild lediglich durch einige Einberufungen zur Wehrmacht getrübt ist. Wenn z.B.

Erwein Graf N o s t i t z - R i e n e c k (Anlage 6)

geb. 17.7.1898 in Falkenau, wohnhaft Mieschitz bei Prag, wie aus einem erfassten Telegrammwechsel zwischen ihm und seiner

5a

Frau hervorgeht, bemüht ist, von Koblenz ins Sudetengebiet versetzt zu werden, so ist dieses Verhalten bezeichnend für den Geist und die Gesinnung dieser Kreise. Der ehemalige österreichische Generalkonsul in Prag

Dr. Herbert Graf Schallenberg - Krassl,
geb. 29.3.1901, wohnhaft Prag XVIII, Nussgartenstr. 4,
(Anlage 7),

der als Kraftfahrer einberufen war, ist neuerdings für seinen betrieb Uk-gestellt worden. Etwa Mitte Dezember v.J. äusserte er sich, dass er nicht daran denke, wieder einzurücken. "Man könne ihm den Buckel herunterrutschen, er habe ein FS in der Hand, das ihm seine Unabkömlichkeit bescheinige." Zu seiner rückkehr ins Zivilleben wurde er von dem ehem. ungarischen Generalkonsul in Prag, Mario v. Spanyol, bezeichnenderweise beglückwünscht. Ein besonders krasser Fall von Drückbergerei ist das Verhalten des Grafen Eduard Larisch-Mönnich, über den bereits eingehend berichtet wurde. Larisch-Mönnich hat es bis heute verstanden, seine Einberufung zu hintertreiben. Um den gleichgesinnten Kreis der vertrauten Freunde Kossuths zu schliessen, seien noch

Fürst Paul Alfons v. Metternich-Winneburg,
geb. 16.5.1917 in Wien, (Anlage 8)

der nach einem Einsatz als Ordonanzoffizier bei der "Blauen Division" bis heute angeblich wegen Krankheit noch zu keinem Fronteinsatz wieder herangezogen wurde, und

Hans Graf Coudenhove - Kalergi,
geb. 15.9.1893 in Tokio, wohnhaft Ronsperg bei Bischofs-
teinitz / Sudetengau (Anlage 9)

genannt.

Es ist bemerkenswert, in welcher starken Masse gerade zu den Damen des Adels Kossuth in vertrautesten Beziehungen zu stehen scheint, da sie sich von ihm mehr oder weniger galante Zweideutigkeiten widerspruchslos gefallen lassen. So äusserte z.B. Kossuth gegenüber der geschiedenen Frau des Grafen Hubert Mittrowsky, Christel Mitrowsky, als sie ihm gelegentlich berichtete, dass sie ein nettes Garconnieren-Haus gefunden habe, es seien sicherlich hundert kleine "Hürchen" dort.

Seine künstlerische Tätigkeit führt Kossuth zwangsläufig auch mit Spitzenvertretern aus dem staatlichen und wirtschaftlichen Leben zusammen. Das Eindringen in diese Kreise wurde K. wesentlich durch die gerade in letzter Zeit häufig zu beobachtende gesellschaftlichen gesellschaftliche Anfälligkeit einzelner Ehefrauen führender Persönlichkeiten erleichtert. Teils aus purer Eitelkeit, teils aber auch aus gesellschaftlichem Ehrgeiz suchten sie Beziehungen zu Kossuth, der einflussreichen Verbindungen nie ablehnend gegenüberstand und sich ihrer auch auf dem Wege über die Frauen massgeblicher Personen ausgiebig zu bedienen wusste.

So teilte K. der Frau des Wehrmachtsbevollmächtigten beim Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren, General Toussaint, mit, dass die bestellte "Sache" in einem kleinen Ort in den Dolomiten läge. Sie könnte jedoch nicht eingeführt werden, da die Behörden Schwierigkeiten machen. Er bat Frau Toussaint daraufhin, auf ihren Gatten Einfluss zu nehmen, von dem nur ein Wort genüge, um die "Sache" sofort in Prag zu haben. Das ginge sehr gut, denn in einem ähnlichen Falle habe auch nur ein Wort des Stadtkommandanten von Brüssel genügt und die gewünschten Dinge wären in Prag gewesen.

Reinen Zweckmässigkeitserwägungen dürften auch die Beziehungen Kossuths zu Oberstleutnant Radtke im Büro des Reichsprotectors in Prag entsprungen sein. Radtke wird von K., wie vertraulich bekannt wurde, immer dann in Anspruch genommen, wenn sich Schwierigkeiten in der Beschaffung von Sperrholzplatten für Malzwecke usw. ergeben, deren Lieferung durch die zuständigen Stellen abgelehnt worden ist. Offensichtlich freundschaftliche Beziehungen bestehen weiterhin zwischen Kossuth und der Familie des Oberregierungsrats im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Baron v. Vietinghoff. In letzter Zeit bahnen sich nähere Beziehungen zwischen dem Präsidenten des Zentralverbandes der Industrie, Dr. Adolf, und Kossuth an, die durch Frau Adolf Vermittelt werden. Frau A. hat die Absicht, sich nach der Entbindung von ihrem ersten Kind von Kossuth porträtieren zu lassen.

Der ehemalige Befehlshaber der Waffen-W in Böhmen und Mähren, W-Gruppenführer v. T r e u e n f e l s, dessen wenig instinktsicheres Verhalten nach dem Attentat auf W-Obergruppenführer Heydrich seine Abberufung erforderlich erscheinen liess, versuchte Ende des vergangenen Jahres mit Kossuth, den er schon von früher her kannte, wieder in Verbindung zu treten. Inwieweit es sich nur um künstliche Interessen oder um persönliche Bindungen handelt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Nicht unerwähnt dürfen bei der Aufzählung der mit Kossuth in Verbindung stehenden Personen jene Angehörigen des Gewerbestandes bleiben, die durch ihre schleichhändlerischen Beziehungen nicht zuletzt die von Kossuth in dem geschilderten Umfang betriebene gesellschaftliche Tätigkeit ermöglichen. Dabei hat sich das Haus Kossuth allmählich in der Gesellschaft zu einer Art Tauschzentrale und Umschlagplatz für Lebensmittel und sonstige bewirtschaftete Waren entwickelt. Kossuth ist in der Lage, in kürzester Zeit den Wünschen seiner Bekannten hinsichtlich der Beschaffung von Mangelwaren zu entsprechen. So werden bei ihm Zigaretten in grossen Mengen, Schokolade, Fleisch, Stoffe, Pelzmäntel usw. eingehandelt und getauscht. Als seine hauptsächlichste Bezugsquelle haben sich dabei ausser den Angehörigen des Handels eine

Frau v. R e u s s, Inhaberin eines Parfümeriegeschäftes am Wenzelsplatz,

Frau Baby M ö l l e r, Berlin-Charlottenburg, Schlüterstrasse 30,

Direktor Franz Demetz T o u s s e l,

Direktor Oswald L ü t g e n s (Anlage 10) und seine Frau Christel,

der Halbjuden Prof. D u r s t, der geschiedene Mann der Privatsekretärin Dr. Adolfs,

der Inhaber eines Colonialwarengeschäftes in Prag II, Kleinseitner Ring 271, Johann S t ü d l,

erwiesen. Ein Begriff von dem Umfang der auf dem Schwarzen Markt Kossuths vertriebenen Waren wird z.B. durch Schulden des Grafen S a l m bei der Firma Stüdl vermittelt, die rund RM.27.000.- betragen.



82988

Einen aufschlussreichen Hinweis auf die charakterlichen Anlagen Kossuths geben auch die von ihm im kleinsten Kreis gegebenen intimen Veranstaltungen. Es ist dabei charakteristisch, dass es sich fast immer um den gleichen Personenkreis handelt, der gerade wegen seiner erotischen Neigungen besonders auffällig ist. So ist z.B. Hans Graf Coudenhove-Kalergi wegen seiner sexuellen Ausschweifungen in Prag und auch in dereengeren und weiteren Umgebung seines Wohnortes Kossperg bekannt.

Baron Felix v. Ringhofer aus Kamenitz, eine bedeutende wirtschaftliche Persönlichkeit des Protektorats, steht im Verdacht, bisexuell veranlagt zu sein. Bei einer gelegentlich durchgeführten Hausdurchsuchung auf seinem Gut konnte ein von Perversitäten strotzender Privatdruck sichergestellt werden, der nur in einmaliger Ausführung für Baron Ringhofer gedruckt worden sein soll. R. lebt mit einer tschechischen Konkubine zusammen. In diesen Kreis gehört weiterhin die wegen ihres lockeren Lebenswandels vor ihrer Ehe mit Freiherr v. Mengersen bekannte gräfin Philippine, geb. Deym. Sie zeigte sich besonders entzückt über die kleinen Veranstaltungen bei Kossuth, die K. "sehr reizvoll" zu gestalten wisse. Angesichts der von Zeit zu Zeit bei Kossuth auch zu beobachtenden Gewohnheit, sich gerade gegenüber Frauen in für sein Alter merkwürdig anmutenden geilen Redensarten zu gefallen, besteht der Verdacht, dass bei Kossuth neben den üblichen gesellschaftlichen Veranstaltungen, auch Orgien wenn auch im kleinsten Kreise zur Durchführung kommen.

Abschliessend muss zum Komplex Kossuth betont werden, dass das Bestehen eines derartig umfangreichen Gesellschaftskreises neben den sich negativ auswirkenden stimmungs- und meinungsbildenden Faktoren auch nachrichtendienstliche Gefahrenmomente in sich birgt, deren Beseitigung dringend erforderlich erscheint. Die Veranlassung staatspolizeilicher Massnahmen dürfte vorerst noch nicht zweckmässig sein. Es wird vielmehr vorgeschlagen, einmal durch Anfröhlung der kriegswirtschaftlichen Vergehen im Kreise Kossuth und zum anderen durch eine radikale Überprüfung seitens des Arbeitsamtes die Möglichkeit einer gesellschaftlichen Betätigung weitestgehend einzuschränken. Falls die weitere nachrichtendienstliche Überwachung des Kreises Kossuth staatspolizeiliche Massnahmen rechtfertigen sollte, wird entsprechende Mitteilung gegeben.

Wabi

Prag, den 30.1.1945.

8

Betr.: Camillo K o s s u t h, Schauspieler,
geb. 21.9.1888 in Troppau, geschieden,
wohnhafte Prag III, Malteserplatz 1.

Camillo K o s s u t h hält sich seit April 1943 in Prag auf. Vorher war er in Mährisch-Ostrau tätig. Nach hier vorliegenden Informationen lebt er mit seinem Bruder Prof. Egon Kossuth in gemeinsamer Wohnung und dürfte der Verbindungsmann zu Schleichhändlern sein, von denen die im grossen Umfange von Kossuth benötigten Lebensmittel und Waren aller Art bezogen werden. So steht er u.a. mit Direktor Franz Demetz T o u s s e l, Prag I, Theingasse 6, in Verbindung, der laufend Schweinefleisch, Schokolade, Margarine, Hühner, Rehfleisch usw. an Kossuth liefert. Eine weitere reichlich fliessende Bezugsquelle stellt Direktor Oswald L ü t g e n s, Prag XII, Beneschauerstr. 26 und seine Gattin Christel, geborene Meißner, dar.

Die politische Einstellung des Camillo K. geht aus einer hier vertraulich erfassten Äusserung hervor, in der er sich bitterlich über seinen Dienst im Volkssturm beklagt. Der Ton im Volkssturm sei derartig, dass man ihn nicht wiedergeben könne. Er befürchte, dass er auf die Dauer im Volkssturm zum Soldaten gemacht werden könne.

Prag, den 29.1.1945.

9

Betr.: Dr. Helbig-Neupauer, Bruno, geb. 17.6.1884 in Litzmannstadt, Reichsdeutscher, röm.kath., verheiratet, wohnh. Prag III, Malteser Pl. 1.

Helbig-Neupauer studierte an der Deutschen Karls-Universität Prag Rechts- und Staatswissenschaften. Während seiner Studienzeit war er bei der katholischen Studentenverbindung (C.V.) "Vandalia" aktiv. In den Nachkriegsjahren war er zunächst als Auskultant bei einem Gericht tätig und trat im Jahre 1926 in die Dienste des Verbandes der Deutschen Grossgrundbesitzer, bei dem er später dann die Stellung eines Syndikus erreichte. Politisch gehörte er der Deutschen Christlich-Sozialen Partei an, für die er auch im Jahre 1927 in die Prager Gemeindevertretung kandidierte. Im Jahre 1931 nahm er an einer in Würzburg stattgefundenen Tagung der Altherren-Verbände des CV teil und wurde dort laut Angabe der "Deutschen Presse" zum Ausschussmitglied gewählt. In Prag war er ausserdem Mitglied des Vereins "Bildungs- und Wanderbund Staffelstein".

Im September 1938 stand H.-N. laut Angabe der tschechischen Polizei mit dem jüdischen Rechtsanwalt Erwin Löwenfeld in Verbindung. Über L. liegen bei der tschechischen Polizei folgende Angaben vor:

Löwenfeld ist Angehöriger des linken Flügels der Deutschen Sozialdemokratischen Partei und stand auf der Liste der reichsdeutschen Emigranten. Er kam im September 1938 nach Prag, stieg im Hotel "Esplanade" ab und trat mit verschiedenen Abgeordneten der SDP, u.a. mit Ernst Kundt, Dr. Neuwirth, Dr. Peters, Ing. Karmasin, weiters mit dem französischen Abgeordneten René Brunet in Verbindung. Löwenfeld soll täglich in der Deutschen Agrarbank verkehrt haben. Am 23.9.1938 verliess er Prag in einem Mietauto, um über Bodenbach nach Berlin zurückzukehren.

Von der tschechischen Polizei wurde L. wegen Verdachts nachrichtendienstlicher Betätigung zugunsten des Reiches in Vormerkung gehalten.

9a

Helbig-Neupauer galt als massgeblicher Mann in der ehemaligen deutschen Christlich-Sozialen Partei. Der von ihm vertretene Verband der Deutschen Grossgrundbesitzer galt als eine der wesentlichsten finanziellen Stützen dieser Partei. Überdies war H.-N. durch seine Zugehörigkeit zum C.V., in dem er führend tätig war, weitgehend in führenden klerikalischen Akademikerkreisen eingeschaltet.

Nach Auflösung des Deutschen Grossgrundbesitzer-Verinnes eröffnete H.-N. in seiner jetzigen Wohnung Prag III, Malteserplatz 1, eine Beratungskanzlei für Grossgrundbesitzer, in der er formell als Konzipient des Rechtsanwalts Dr. J e l i n e k auftrat. Allmählich zog er den Grossteil der bisher beim Verband für deutsche Land- und Forstwirtschaft ratsuchenden deutschen Grossgrundbesitzer an sich.

H.-N. äusserte sich verschiedentlich im Kreise seiner Bekannten abfällig über den Führer und die NSDAP. Zur Anzeige gebracht, wurde er durch Sondergericht am 8.6.1943 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.



82985

Betr: Gesandter a.D. Dr. Paul Z i e m k e.

Z i e m k e war bis etwa Anfang 1937 deutscher Gesandter in Afghanistan. Nach verschiedenen Kommandierungen durch das Auswärtige Amt wurde er schliesslich nach Errichtung des Protektorats zum Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren bestellt. Seine Abberufung von diesem Posten erfolgte Anfang 1941 auf Betreiben des damaligen Reichsprotectors von Neurath. Ziemke fand anschliessend für kurze Zeit in untergeordneter Stellung im Auswärtigen Amt Verwendung, um sodann in die Wirtschaft hinüberzuwechseln und mit einem Südost-Auftrag des Zentralverbandes der Industrie in Prag nach Agram zu gehen. Sein Auftrag wurde auf Grund persönlicher Mängel schliesslich auf die Vertretung der Witkowitz Eisenwerke beschränkt, als deren Vertreter Ziemke bis etwa Juli 1944 in Agram tätig war. Seit Oktober 1944 hält sich Ziemke wieder in Prag auf und hat nunmehr die stellvertretende Leitung des Prager Büros der Witkowitz Eisenwerke übernommen.

In politischer Hinsicht ist Ziemke hier nachteilig nicht in Erscheinung getreten. Während seiner Amtstätigkeit versuchte Ziemke Dinge in den Aufgabenbereich der Dienststelle des Vertreters des Auswärtigen Amtes einzubeziehen, die keineswegs zu seiner Zuständigkeit gehörten und eindeutig nachrichtendienstlichen Charakter trugen. Von früher in Kabul lebenden Deutschen wurde bekannt, dass Ziemke sich als deutscher Gesandter kaum um die Interessen der wenigen Deutschen in Kabul kümmerte.

In Prag gelang es Ziemke nicht, Anschluss an exklusive Gesellschaftskreise zu finden. Das Verhalten seiner Frau, einer Berlinerin, die angeblich zunächst Modell für Aktfotos war, um sodann mit einem griechischen Millionär in den Vorderen Orient zu gehen, wo Ziemke sie kennengelernt haben soll, erschütterte schliesslich seine Prager Position und führte nicht zuletzt zu seiner Abberufung. Bezeichnend für die gesellschaftliche Instinktlosigkeit des Ziemke

dürfte es sein, dass er in seinem Arbeitszimmer über seinem Kopf ein Bildnis seiner Frau aufgehängt hatte, das sie mit entblösster Brust zeigt. Durch seine Frau wurde Ziemke in den Kreis Kossuth eingeführt und gehört heute zu den intimsten Freunden des Prager Proträtisten.

Aus Agram wurde bekannt, dass Ziemke vor allem durch Trinkerereien und Frauenaffären seine Stellung unterhöhlte, die die Einschränkung seines Auftrages und schliesslich seine Abberufung notwendig machten.



82984

Prag, den 9.II.1945.

III G - Hn./He.

Betr.: Gesandter a.D. Dr. Ferdinand Marek,
geb. 25.1.1881, wohnhaft Prag II, Felsengrund.

11

Marek stammt aus einer österreichischen Beamtenfamilie. Nach Beendigung seines Studiums war er Sekretär der Handelskammer in Brünn. Nach dem Umsturz im Jahre 1918 optierte er für Österreich und wurde dem Handelsministerium in Wien zugeteilt. 1919 wurde er zur Anbahnung wirtschaftlicher Beziehungen als Vertreter des Handelsministeriums nach Prag geschickt und später in den diplomatischen Dienst übernommen. M. war zunächst Chargé d'Affaire, später Legationsrat und schliesslich Gesandter der damaligen Österreichischen Republik. In seinen Situationsberichten an die österreichische Regierung trat M. als Hetzer gegen das Deutsche Reich auf. M. wurde ausserdem mit den deutschfeindlichen mitteleuropäischen Plänen Hodža s in Verbindung gebracht. Es ist ferner erwiesen, dass M. als österreichischer Gesandter unmittelbar vor dem Anschluss der Ostmark an das Reich an Schuschnigg ein Ergebnistelegramm der österreichischen Kolonie in Prag übersandte.

Nach der Eingliederung der Ostmark bat Marek die Dienststelle des Auswärtigen Amtes in Wien um Bewilligung, seinen Wohnort bis zur Regelung seiner persönlichen Verhältnisse in Prag behalten zu dürfen. M. wollte sich offensichtlich durch die Belassung seines Wohnsitzes in Prag der Möglichkeit entziehen, dass er wegen seiner reichsfeindlichen Tätigkeit in Prag zur Verantwortung gezogen werden könnte.

Marek spielte in der liberalen deutschen Gesellschaft Prags eine bedeutende Rolle. Besonders die Frau Mareks, die Jüdin ist, gab den gesellschaftlichen Veranstaltungen des M. ihre entsprechende Note. Nach der Befreiung der Ostmark liess sich M. von seiner Frau scheiden. Seine Frau soll sich heute in der Schweiz aufhalten.

Nach seinem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst lebte M. zunächst sehr zurückgezogen, schaltete sich dann aber wieder in

Ma

das gesellschaftliche Leben ein und verkehrte vorwiegend im Ungarischen Generalkonsulat. Dort machte er auch die Bekanntschaft mit Legationsrat Werner v. Hollleben. Der bekannte Prager Porträtmaler Prof. Egon Kossuth gehört zu den guten alten Freunden Mareks.



82983

Prag, den 23. I. 1945.

12

Betr.: M a s t n ý, Vojtěch, Dr.
 ehemaliger Gesandter in Berlin, dzt. Vorsitzender der
 Gewerbebank in Prag, geb. 18.3.1874 in Prag, Protektorats-
 angehöriger, wohnhaft, Prag XIX, Jan v. Werth Str. 9.

M a s t n ý besuchte ein Gymnasium in Prag und legte 1892 die Matura ab, er betrieb dann juristische und philosophische Studien an den Universitäten Prag und Paris, an der Sorbonne sowie Ecole des Charles und schloss seine Studien im Jahre 1899 an der Juristischen Fakultät der Tschechischen Universität in Prag ab. Von 1901 bis 1919 als Beamter des Auslandsausschusses tätig, wurde er bei Errichtung der Tschecho-Slovakischen Republik in den diplomatischen Dienst übernommen und vertrat die ČSR von 1920 bis 1923 als Gesandter in London, 1925 bis 1932 als Gesandter in Rom, 1932 bis 1938 als Gesandter in Berlin. Er gehörte als Präsident der Vereinigung für Völkerrechte in Prag und als Mitglied der Int. Law Association in London und der Academie Diplomatique Interne in Paris an. Mastný ist Inhaber verschiedener ausländischer Orden (Grosskreuz der rumänischen Krone, Grosskreuz des rumänischen Sterns, Grosskreuz der italienischen Krone) und war Gross-Offizier des Ordens des Britischen Reiches und Kommandeur der Französischen Ehrenlegion. 1938 wurde ihm anlässlich seines Abschiedsbesuches von Reichsaussenminister v. Ribbentrop das Grosskreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Einige hier vorliegende Berichte Mastnýs aus seiner Zeit als Gesandter in Berlin lassen einen bemerkenswerten haltungsmässigen Wandel Mastnýs gegenüber dem Reich und dem Nationalsozialismus erkennen. Während bis 1936 M. aus seiner skeptischen Einstellung keinen Hehl machte, äusserte sich bereits im Jahre 1937 der damalige Präsident der Tschecho-Slovakischen Republik, Benesch, gegenüber dem Leiter seiner Kanzlei, dass er den Eindruck habe, Gesandter Mastný sei durch den ständigen Aufenthalt in Deutschland dem Einfluss der nationalsozialistischen Bewegung unterlegen und sozusagen verängstigt.

Politisch war M. in der Tschechischen Agrarpartei organisiert und mit Š v e h l a befreundet. Nachteiliges in dieser Hinsicht wurde über ihn nicht bekannt.

Nach Errichtung des Protektorat bemühte er sich, in der Privatwirtschaft unterzukommen, was ihm schliesslich bei den Brüner Waffenwerken gelang. Heute ist er Vorstand der Prager Gewerbebank.

Masný unterhält in Prag u.a. gesellschaftliche Beziehungen zu dem Porträtmaler Prof. K o s s u t h. Es ist möglich, dass sich M. und Kossuth in Berlin kennengelernt haben und hier ihre alte Bekanntschaft weiter pflegen.



82982

Prag, den 26.1.1945

13

Betrifft: Erwein Graf N o s t i t z - R i e n e c k,
geb. 17.7.1898 in Falkenau, Major,
Ehrenritter des souveränen Malteser-Ritter-Ordens,
verheiratet mit Gertrude v. Borkenau, geb. 6.11.1907 in
Berlin, z.Zt. bei der Wehrmacht, sonst wohnhaft
Mieschitz bei Prag.

Erwein Graf N o s t i t z entstammt der böhmischen Linie des
alten oberlausitzischen ^{tschech.} Adelsgeschlechts Nostitz, das vor allem im
Protectorat und im Sudetengau begütert war. Er ist der Sohn des
1931 verstorbenen Erwein Graf Nostitz, der in der K.u.K.-Monarchie
Präsident des Österreichischen Roten Kreuzes war.

Im Gegensatz zu seinem Bruder Friedrich, dem Besitzer der Herr-
schaft Heinrichsgrün und Falkenau, der in der Krisenzeit des
Sudetendeutschums einsatzbereit und opferfreudig durch Errichtung
von Volksküchen sich zur Verfügung stellte, wird Erwein Graf N.-R.
politisch und charakterlich ungünstig beschrieben. Er habe sich
bisher gesträubt, irgendeiner nationalsozialistischen Formation
ausser dem Reichskriegerbund beizutreten. Seitens der deutschen
Bevölkerung wird sein Verhalten gegenüber Tschechen, die er auf-
fallend zuvorkommend behandelt, besonders kritisiert und dahin-
gehend ausgelegt, dass er sich für den Eventualfall der Wiederer-
richtung der Tschechoslowakei ihm geneigte Fürsprecher sichern
wolle. Häufige Reisen zur Zeit der Republik in die westlichen
Demokratien haben ihm bis heute den Ruf der Englandfreundlichkeit
bewahrt.

Auffallend sind darüber hinaus seine starken kirchlichen Bindungen.
Als im Jahre 1935 anlässlich des allgemeinen Katholikentages in
Prag Kardinal Innitzer nach Prag kam, bereitete er ihm in seinem
Palais auf der Prager Kleinseite einen grossen Empfang.

Mit seinen Geschwistern lebt er auf keinem guten Fusse. Seinen
einzigen familiären Verkehr unterhält er mit seinem Vetter Franz
Anton Nostitz-Rieneck.

Erwein Graf Nostitz soll weitgehend unter dem Einfluss seiner Frau
Gertrude, geborene von Borkenau, stehen. Diese war vor ihrer Ehe

b.w.

13a

Tag am 28.1.1945

Tänzerin unter dem Künstlernamen "von Brione". Aus ihrer vor-
 ehelichen Zeit werden ihr zahlreiche Bekanntschaften intimerer
 Natur zu Juden nachgesagt. U.a. sei sie sehr eng mit dem Sohn
 des bekannten Vizepolizeipräsidenten der Systemzeit Isidor
 Weiss liiert gewesen. Als weiterer guter Bekannter wird von der
 Gewährsperson der Sohn des ehemaligen Sekretärs des Preussischen
 Innenministers Braun, der Jude Niki Weissmann, genannt.

Durch Weissmann habe sie auch Zutritt zur Englischen Gesandtschaft
 in Berlin gehabt. Aus der Zeit vor der Machtübernahme soll auch
 eine Freundschaft zum ehemaligen italienischen Botschafter in Ber-
 lin, Dino Alfieri, datieren, der sich bis kurz vor seinem Abfall
 auch häufig auf Schloss Mieschitz aufhielt. Gräfin Gertrude Nostitz
 ist heute eine bekannte Erscheinung der Prager Gesellschaft und
 vorwiegend im Kreis des ehemaligen ungarischen Generalkonsuls
 Mario v. Spanyi und des Porträtmalers Prof. Egon Kossuth aufge-
 taucht.

Als ehemaliger k.u.k. Leutnant wurde Graf Erwein Nostitz 1939
 von der deutschen Wehrmacht übernommen und 1941 zur Luftwaffe
 einberufen. Nach kurzer Umschulung erfolgte seine Versetzung
 nach Steyr, die jedoch auf Grund einer Intervention seiner Frau
 beim damaligen Wehrmachtbevollmächtigten, General Friderici,
 rückgängig gemacht worden sei. Zur Zeit ist er als Major im
 Westen eingesetzt und hält sich, soweit hier bekannt ist, in
 Koblenz auf. Er bemüht sich um seine Rückversetzung in den hie-
 sigen Raum, die, wie aus einem hier erfassten Telegramm hervor-
 geht, ihm anscheinend gelungen ist.

82981



Mit seinen Geschwistern lebt er auf keinem guten Fusse. Seine
 einzigen familiären Verkehre unterhält er mit seinem Vater Franz
 Anton Nostitz-Rienack.
 Erwein Graf Nostitz soll weitgehend unter dem Einfluss seiner Frau
 Gertrude, geborene von Borkman, stehen. Diese war vor ihrer Ehe
 d.w.

Prag, den 29.1.1945

14

Betr.: Herbert Graf ~~Schallenberg-Krassl~~, geb. 29.3.1901, verheiratet mit Adelheid, geschiedene v. Halem, geborene v. Waldthausen, geb. 17.7.1907 in Buenos Aires, wohnhaft Prag XVIII, Nussgartenstr. 4.

Schallenberg ist Inhaber der Firma "Petzold" in Prag. Er gilt als sehr vermögend. In erster Ehe war er mit der Tochter des ehemaligen Deutschen Gesandten in Prag, Koch, verheiratet. Die Ehe ging jedoch sehr bald auseinander, da intime Beziehungen zwischen Gräfin Schallenberg und dem damaligen Legationssekretär der Deutschen Gesandtschaft in Prag, Dr. Siegfried Freiherr von Bibra bekannt wurden. Seit 1939 ist Graf Schallenberg mit der geschiedenen Frau des Vertreters des Chefs des Protokolls im Auswärtigen Amt in Berlin, von Halem, verheiratet.

Graf Schallenberg ist als Monarchist bekannt und pflegte in der Systemzeit regen Verkehr mit Juden. Durch Vermittlung seines Schwiegervaters Koch und mit Unterstützung des damaligen österreichischen Gesandten Dr. Marek wurde er österreichischer Generalkonsul in Prag. Nach einer hier vorliegenden Meldung exponierte er sich beim Anschluss der Ostmark für die Vaterländische Front und verteilte an ihm entgegenmarschierende deutsche Truppen Flugblätter der Vaterländischen Front aus dem Auto heraus.

Graf Schallenberg verfügt über gute Beziehungen zum Prager diplomatischen Korps und zum Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. Er steht insbesondere mit Dr. Dennler und Dr. Jaisle in Verbindung.

Seit kurzer Zeit ist Graf Sch., der als Kraftfahrer eingerückt war, wieder uk.-gestellt.

Prag, den 3. Februar 1945.

15

Betrifft: Fürst Paul Alfons von Metternich - Winneburg, geb. am 16.5.1917 in Wien, wohnhaft in Bad Königswart/Sudetengau, verheiratet seit 6.9.1941 mit Tatjana Prinzessin Wassiltschikoff, geb. 1.1.1915 in Petersburg.

Metternich, dessen Mutter spanischer Herkunft und eine Verwandte des spanischen Exkönigs Alfons ist, wurde in der Schweiz erzogen. Er verfügt über keinerlei landwirtschaftliche Fachkenntnisse; seine Besitzungen in Bad Königswart bei Marienbad, Plass bei Pilsen und Johannesberg (Rheinland) werden von Beamten bewirtschaftet. M. war während des spanischen Bürgerkrieges Verbindungsoffizier der "Legion Condor" zu den spanischen Führungsstellen, steht seit Herbst 1939 bei der Wehrmacht und soll als Verbindungsoffizier zur "Blauen Division" am Wolchow eingesetzt gewesen sein. Zur Zeit ist R. Oberleutnant bei den "Bamberger Reitern", hält sich jedoch auffallend oft in Prag auf. Nach einer unüberprüften Meldung soll er hier vor einiger Zeit mit den Rechtsanwälten Dr. Brunslík und Dr. Schidloff zu dem Zweck Verbindung aufgenommen haben, seine Besitzung in Plass "abzustossen". Er soll die Absicht haben, Benesch für den Fall seiner Rückkehr nach Prag das Gut Plass zur Verfügung zu stellen und dafür ein ähnliches Besitztum nach der Wiederherstellung des österreichischen Staates in Oesterreich zu verlangen. Die erforderlichen Verträge sollen bereits jetzt von den genannten Anwälten ausgearbeitet werden.



01028

Prag, den 29.1.1945

16

Betrifft: Hans Graf Coudenhove-Kalergi,
geb. 15.9.1895 in Tokio, verm. mit Helene Lilly
Steinschneider, geb. 13.1.1891 in Budapest,
wohnhaft Ronsperg b. Bischofteinitz/Sudetengau.

Graf Hans Coudenhove ist der Bruder des bekannten Pan-europäers Dr. Richard Coudenhove-Kalergi. Die durch die eheliche Verbindung seines Vaters Heinrich Graf Coudenhove-Kalergi mit der Japanerin Midsui Aoyama bedingte Blutmischung dürfte die ungewöhnlichen charakterlichen Anlagen, wie sie bei Graf Hans Coudenhove und seinen Geschwistern zum Ausdruck kommen, bestimmend beeinflusst haben. Seine Unstetigkeit und seine starken erotischen Neigungen sind in der engeren und weiteren Umgebung von Ronsperg und auch in Prag ziemlich bekannt geworden. Auch seine Ehe mit der vor dem Weltkrieg bekanntgewordenen jüdischen Pilotin Lilly Steinschneider aus Budapest, die sich nach dem Anschluss der sudetendeutschen Gebiete nach Rom begab und dort bis zur Besetzung durch die Alliierten aufhielt, lässt auf wenig völkisches Bewusstsein schließen, zumal er sie häufig besuchte und sich angeblich heute darum bemüht, sie zum Mischling erklären zu lassen. Der augenblickliche Aufenthaltsort der Gräfin ist hier nicht bekannt.

Graf Hans Coudenhove ist häufig in Prag und steht vor allem mit dem schweizerischen Generalkonsul Huber und dem Porträtmaler Prof. Egon Kosuth in Verbindung. Darüber hinaus konnten Beziehungen Coudenhove's nach Wien zur Gräfin Bubna, Esterhazy-Gasse 10, zu einer Frau Rattay, Freindlstr. 25, zum Herzog von Croÿ in Dülmen und zu einer Frau Eva Morell in Glauchau, Schlosstr. 27, die als n.s.-feindlich und sehr judenfreundlich gilt, festgestellt werden. Die Morell weigert sich z.B. nach Mitteilung des SD-IA Dresden, den Deutschen Gruss anzuwenden.

Über den Kreis der Beteiligten hinaus wurde zu Beginn des vergangenen Jahres ein Gesellschaftsskandal bekannt, in den Graf Coudenhove verwickelt war. Graf C.-K. hielt sich mit dem italienischen Generalkonsul und dessen Gattin, der Herzogin Caprice Galeota im April v.J. in dem Prager Kaffee-Restaurant Mánes auf. Sie zogen sich in ein Extrazimmer zurück. Als zur Zeit der

Betrifft: Oswald Lütgens, geb. 22.5.1902 in Reibek bei Hamburg, wohnhaft Prag XII, Beneschauerstr.26.

Lütgens, der aus einer angesehenen Hamburger Familie stammt, war nach Ablegung der Reifeprüfung zunächst als kaufmännischer Lehrling, Angestellter und schliesslich als Vertreter bei der Firma Voget & Rose in Hamburg tätig. 1924 gründete er einen eigenen Betrieb, den er jedoch Anfang 1928 aus finanziellen Gründen aufgeben musste. Er trat sodann als Hilfsangestellter bei der Neuen Sparkasse von 1864 in Hamburg ein. Nach zweijähriger Tätigkeit wurde er zum Leiter einer Stadtzweigstelle dieses Institutes ernannt, um schliesslich im März 1934 auf den Posten eines leitenden Direktors berufen zu werden. L. soll sich um die Gründung der NSBO bei der Neuen Sparkasse von 1864 in Hamburg verdient gemacht haben; Mitglied der NSDAP wurde er jedoch erst nach 1933. Im Jahre 1936 schied Lütgens aus der Sparkasse aus; er wurde von der Dienststelle des Sonderbeauftragten für Wirtschaftsförderung und Vierjahresplan in Hamburg eingestellt. Als am 9. November 1939 innerhalb dieser Dienststelle ein Arbeitsausschuss zur Förderung der Hamburger Wirtschaft in Böhmen und Mähren gebildet wurde, wurde L. - trotz des Einspruches des Wirtschaftsberaters bei der Gauleitung Hamburg der NSDAP und anderer Stellen - auf Empfehlung des Senators Dr. Mac Lean of Coll als Beauftragter für Prag verpflichtet. In dieser Angelegenheit soll sich auch der Hamburger Senator Pg. Dr. Nieland, der spätere Bürgermeister von Dresden, eingeschaltet haben, dessen besonderer Gunst sich Lütgens erfreute. Im Mai 1940 schied Lütgens aus dem Arbeitsausschuss aus, um als leitender Angestellter oder Teilhaber in das Bankhaus I.G. Selig in Prag einzutreten. Zu dieser Einstellung ist es jedoch nicht gekommen; L. wurde im September 1940 als Treuhänder der Firma "Aktiengesellschaft für Glashandel ORLICKY" eingesetzt.

Lütgens wird als fachlich unfähig und charakterlich unzuverlässig bezeichnet. Er stellte stets aussergewöhnlich hohe Gehaltsforderungen, bewohnte in Prag eine sehr luxuriöse Wohnung und gilt als "typischer Blender, der seine Geschäfte am liebsten im Kaffeehaus macht, immer an der Oberfläche herumplätschert und ernsthafter kaufmännischer Arbeit durchaus abgeneigt ist". Ende 1940 trat er in Prag dadurch in Erscheinung, dass er unter Berufung auf Direktor Albert Göring für einen ehemaligen KZ-Häftling intervenierte. Insgesamt gilt Lütgens als Mensch, der rücksichtslos auf sein wirtschaftliches Vorwärtskommen bedacht ist und in der Wahl seiner Mittel keine Skrupel kennt.

Betrifft: Baron Felix Ringhoffer, wohnhaft Schloss Kamenitz bei Prag.

Ringhoffer, geb. am 2. Oktober 1891 auf Schloss Kamenitz bei Prag, studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Prag und übernahm nach dem Weltkrieg, an dem er als Leutnant teilnahm, die Leitung der Firma F. Ringhoffer, offene Handelsgesellschaft, in Gross-Popowitz. Inhaber dieser Firma, die mit ihrem Grossgrundbesitz, einer Bierbrauerei und verschiedenen Nebenbetrieben (Molkerei, Sägewerk, Steinbruch usw.) ein grosses Unternehmen darstellt, sind neben Felix Ringhoffer seine beiden Vettern Hans und Franz Ringhoffer. Felix R. widmete sich vor allem der Tätigkeit in der Brauerei seiner Firma, die die drittgrösste des Protektorats ist. Auf Grund seiner bedeutenden Fachkenntnisse hatte R. bereits zur Zeit der ČSR eine massgebliche Stellung in der Brauwirtschaft inne nach Errichtung des Protektorates wurde er zum Vizepräsidenten des Böhmisches-Mährischen Verbandes für Hopfen, Malz und Bier bestellt. Er ist ferner Mitglied des Verwaltungsrates und Vollzugsausschusses der Versicherungsanstalt für Gärungsindustrie.

Zur politischen Kennzeichnung R.'s ist anzuführen, dass er sich zur Zeit der ČSR nicht nur nicht als Deutscher bekannte, sondern sich sogar als bewusster Tscheche gab. Er war Mitglied des "Narodní jednota" und Ehrenkapitän der Nationalen Schützengarde und liess darüber hinaus in seiner Personalpolitik eine ausgesprochen tschechophile Einstellung erkennen. Gegenüber dem deutschen Verwalter des Gutes Kamenitz äusserte R. im Jahre 1938: "Es wird auf der Welt nicht eher Ruhe sein, als bis man die Hälfte aller Deutschen erschossen hat."

Nach Errichtung des Protektorates suchte Ringhoffer jedoch sofort Anschluss an führende deutsche Persönlichkeiten, liess an diese des öfteren Jagdeinladungen ergehen und zeigte sich gegenüber deutschen Behörden überaus zuvorkommend. Ringhoffer muss als ausgesprochener Geschäftsmann bezeichnet werden, dessen politische "Ueberzeugung" stets in der Richtung liegt, von der er sich in wirtschaftlicher Hinsicht die grössten Vorteile verspricht.

Ministeramt
8. MAI 1944

Vermerk für den Herrn S t a a t s m i n i s t e r .

Handwritten notes:
7. März 44
26. März
Gross Reich
Jahres für
Kriegswirtschaft
27. März
3. April
07. 5. 44

Des Interesses halber erlaube ich mir, Ihnen nachstehend eine Notiz mitzuteilen, die ich der im Auftrag des Vereines Deutscher Ingenieure herausgegebenen Zeitschrift "Werkstattstechnik - der Betrieb" Nr. 11/12, November-Dezember 1943 entnommen habe.

" Der Facharbeiteranteil in der Rüstungsindustrie. Nach Erhebungen in 16 kriegswichtigen deutschen Industriezweigen, mit denen 13 Mill. deutscher Arbeitskräfte erfasst worden sind, entfallen auf 10 Arbeitskräfte 6 Facharbeiter / 60,8 % /. Bezogen auf die männlichen Arbeitskräfte dieser Industriezweige, beträgt der Facharbeiteranteil sogar 71,2 %.

In England ergab eine ähnliche Untersuchung für Mitte 1939 bei rd. 6 Mill. Arbeitskräften einen Facharbeiteranteil von 31,8 %. Auf 10 Arbeitskräfte entfallen also nur 3 Facharbeiter, ein Verhältnis, das sich durch die Einberufungen zum Wehrdienst noch ungünstiger gestaltet haben dürfte. Hinzu kommt, dass bei uns der Begriff Facharbeiter meist enger gefasst wird als in anderen Ländern, wo oft schon eine längere Beschäftigung in der gleichen Tätigkeit ohne Berufsausbildung oder planmässige Anlernung zur Führung dieser Berufsbezeichnung berechtigt. Aehnliches gilt für die USA, deren Kriegsindustrie schätzungsweise über rd. 40 % wirklicher Facharbeiter verfügt. "

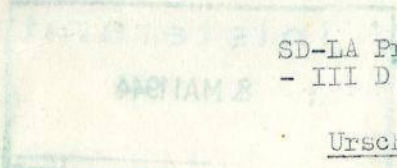
SD (Stempel)
6051 11. MAI 1944
11 15

Handwritten signature:
/ Dr. Adolf /

Handwritten signature:

Prag, den 8. März 1944.

19a



SD-LA Prag
- III D -

Prag, den 19.5.1944.

Urschriftlich:

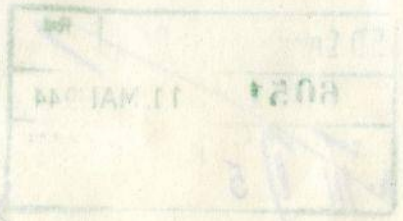
An den
Chef des Ministeramtes beim
Deutschen Staatsministerium für Böhmen u. Mähren
Hauptstandartenführer Ministerialrat Dr. G i e s
P r a g

nach Kenntnisnahme und Auswertung zurück.

i. A. *[Signature]*
Hauptsturmführer.



176371



Prag, den 6. März 1944

St. M. V. H. - 22 44

G e h e i m

20

PA 5455

1750

10. 5. 44

J. Krejčí

- 1.) An
~~44~~-Obergruppenführer
 Staatsminister K.H.F r a n k
Pr a g

Ministeramt
 11. MAI 1944

- 2.) An den
 Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD
~~44~~-Standartenführer Dr.W e i n m a n n
Pr a g

- 3.) An den
 Leiter der Abteilung Justiz
 beim Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren
 Ministerialrat Dr. K r i e s e r
Pr a g

Betr.: Justizminister Dr. K r e j č i, Prag.

Vorg.: Ohne.

Die Tätigkeit des Justizministers Dr. Krejčí ist in arbeits- und leistungsmässiger Hinsicht minimal. Krejčí, der sich fast ausschliesslich im Justizministerium aufhält, erledigt hier alles mögliche, ohne sich wesentlich um Dinge seines Ressorts zu kümmern. Ausser seinem eigenen Fach "Staatsrecht" und in gewissem Masse auch "Verwaltung", ist Dr. Krejčí auch in den fachlichen Dingen nicht immer ganz im Bilde, besitzt jedoch die Gabe, sich schnellstens in die kompliziertesten Dinge hineinzuleben, auch wenn sie ihm in mangelhafter Form vorgetragen werden. Infolge des ihm eigenen grossen allgemeinen Wissens vermag Dr.Krejčí, auch wenn er ein bestimmtes Spezialgebiet der Rechtswissenschaft nicht beherrscht, die bei ihm Vortrag haltenden Beamten des Justizministeriums so zu bluffen, dass diese Beamten vor Krejčí nicht nur in persönlicher Hinsicht, sondern auch in fachlichen Fragen eine hohe Achtung besitzen. Den grössten Teil seiner im Justizministerium verbrachten Zeit benutzt Dr.Krejčí zum Empfang der verschiedensten Besuche. Journalisten wechseln mit Schauspielern und Schauspielerinnen ab, es erscheinen Privatleute neben Malern, Bildhauern, Rechtsanwälten und Geschäftsleuten. Die wenigsten der Besuche stehen jedoch in irgendeinem Zusammen-

St. M. V 28-28/44g

hang mit der Funktion von Dr. Krejčí als Vorsitzender der Regierung bzw. als Justizminister. Eine Besucherliste wird nicht geführt. Dr. Krejčí selbst lässt seine vertrauten Freunde durch eine eigene Tür in sein Empfangszimmer, so dass diese Besucher das Zimmer des persönlichen Sekretärs des Justizministers nicht betreten müssen.

Während Dr. Krejčí für tschech. Volksangehörige, welche von deutschen Gerichten verurteilt worden sind, schon wiederholt um Hilfe bzw. um Begünstigungen gebeten hat und ihm diese im wesentlichen bewilligt worden sind - erinnert wird in diesem Zusammenhang an den Fall des verurteilten Schwagers von Dr. Krejčí D u d a -, nimmt Krejčí bei ähnlichen Ersuchen von deutschen Stellen, in welchen z.B. um Einstellung eines Verfahrens vor einem tschechischen Gericht gegen einen bekannten tschechischen aktivistischen Politiker und Redakteur gebeten wird, eine eigentümliche Haltung ein, kehrt ungemein scharf den Rechtsstandpunkt hervor und will auf alle Fälle der Gerechtigkeit Genüge tun, damit, wie er sich ausdrückt, der Glaube der Bevölkerung an die Justiz nicht leide (siehe Fall des Professors Cásek).

-Seine Einstellung zur Abteilung Justiz im Deutschen Staatsministerium, insbesondere zum Abteilungsleiter II, ist im wesentlichen ablehnend, desgleichen zu dem deutschen Dezerenten im Justizministerium, Dr. Herzog. Der Melder schliesst daran die Folgerung, dass im Falle Herzog auch letzteren ein bestimmtes Mass Schuld an dem schlechten Verhältnis zum Justizministerium treffe.

Handwritten signature

44-Obersturmbannführer

Deutsches Staatsministerium
Abt. Justiz
am 16. V. 1944
eingegangen

Handwritten note: 1) Kommentar? Deutschland!

Handwritten signature: Meier 16/5

03116



St.M. V H - 28/44.

Prag, den 13. Mai 1944.

21

Vermerk:

Der angeschlossene Vorgang kann als derzeit nicht mehr aktuell zu den Akten genommen werden.

ARAF

✓

f W.V.
—

Schmidt
22
—

Am 31.III.1943 fand ich nachmittag im Institut einen Zettel vor, ich möchte dringend Rektor B u n t r u aufsuchen. Ich rief Magnifizienz Buntru an und vereinbarte eine Besprechung auf 17 Uhr.

Gegenstand der Besprechung war zunächst die Erörterung einer pädagogischen Diätendozentur. Im Ergebnis schloss sich der Rektor dem Vorschlage an, den ich vorher schriftlich formuliert hatte /vergleiche Anlage 1./.

In der Frage der Behandlung des Falles Otto ergab sich, dass der Rektor der Meinung war, man solle den Gruppenführer nicht in dieser Sache zu einer Intervention veranlassen. Er glaube auch nicht, dass der Gruppenführer geneigt sein werde, gegen Otto etwas zu unternehmen. Ich wendete ein, dass es sich ja bei dem gegenwärtigen Stand gar nicht um einen Fall Otto handle. Es gehe ja um Folgendes: SS-Obergruppenführer Heydrich und später Gruppenführer Frank haben mehrfach den Wunsch ausgesprochen, dass Prof. Otto bei Erreichen der Altersgrenze tatsächlich emeritiert wird, weil bei seinen sprachphilosophischen Interessen eine umfassende und erfolgreiche Vertretung der pädagogischen Lehrkanzel bei ihm nicht mehr zu erwarten ist. Die philosophische Fakultät hat sich einmütig auf den gleichen Standpunkt gestellt und einen Dreier-Vorschlag im Ministerium eingereicht. In der Fakultäts-Sitzung ergaben sich in Bezug auf die Emeritierung von Otto überhaupt keine abweichenden Tendenzen. Jetzt teilte das Ministerium /unterschieden von Reichsminister Rust/ dem Staatssekretär mit, dass eine Emeritierung von Otto nicht in Betracht komme, weil die philosophische Fakultät Prag das nicht wünsche. Entweder hat hier ein Referent dem Reichsminister Rust ein Schreiben zur Unterschrift vorgelegt, das von keiner Kenntnis der Vorgänge getrübt ist, oder aber es hat ein Mitglied der philosophischen Fakultät in einem privaten Briefwechsel gegen die Wünsche des Reichsprotectors und der Fakultät Stimmung gemacht.

ja! Ich deutete Magnifizenz Buntru an, dass der Staatssekretär doch zumindest rückfragen muss, wie Reichsminister Rust zu der Annahme gekommen ist, dass die Fakultät die Emeritierung von Otto nicht wünsche. Der Rektor bestätigte, dass auch nach seiner Kenntnis amtliche nur nach Berlin im Sinne der Emeritierung gerichtete Schreiben abgegangen sind. Bei dieser Sachlage ist es aber m.E. erforderlich, festzustellen, unter welchen Voraussetzungen es zu diesem eigenartigen Schreiben des Reichsministers gekommen ist. Würde man um des sogenannten lieben Friedens willen auf eine Erörterung dieses Punktes verzichten, so würde man einmal die Prager Initiative 1942 lächerlich machen und zweitens darauf verzichten, zu ermitteln, ob nicht wirklich eine Nebenpolitik in der philosophischen Fakultät gegen die Wünsche des Reichsprotectors und der Hochschulführung getrieben wird. Da aus früheren Gesprächen dem Rektor diese Zusammenhänge bekannt sein dürften, habe ich darauf verzichtet, darauf hinzuweisen, dass z.B. Prof. Schwarz einen privaten Briefwechsel mit dem zuständigen Ministerialreferenten führt, der bereits mehrfach zu Entschlüssen des Ministeriums oder seiner Referenten Anlass gegeben hat. Es ist nicht uninteressant, dass die Herren Otto und Schwarz im gleichen Hause wohnen. Es würde zur Sannierung der Lage in der Karls-Universität nützlich sein, würde man diese Zusammenhänge einmal einwandfrei klären.

Die Erörterung der Frage der pädagogischen Didaktendozentur und der Lehrkanzel ergab im übrigen volle Uebereinstimmung, insbesondere auch in der Richtung, dass der Dekan zu Rückfragen bei einigen Fachkollegen veranlasst werden sollte.

Der zweite Gegenstand der Unterhaltung war der Entwurf einer Ansprache, die Gruppenführer Frank anlässlich der Eröffnung der Reinhard Heydrich Stiftung halten sollte. Ich hatte einen Entwurf Rektor Buntru zugeleitet. Dieser Entwurf wurde im Einzelnen besprochen. Es ergaben sich drei Meinungsverschiedenheiten, die geklärt wurden und zu einer

Abänderung des Textes Anlass gaben. ^{1.)} Die erste Meinungsverschiedenheit bezog sich auf die Aufgaben von Hippus. Ich hatte in dem Entwurf dem Gruppenführer nahegelegt, doch unmissverständlich das Interesse der politischen Dienststelle an den völkerpsychologischen Untersuchungen von Hippus zu bekunden und dabei zu betonen, dass die Hochschulverwaltung bis dahin die Arbeiten von Hippus nicht gerade sehr gefördert hat. Der Rektor bat um Streichung dieses Absatzes, da es sich hier um einen Angriff auf den Kurator handle, der unter Umständen auch auf ihn als Rektor bezogen werden könne. Ich habe diesen Absatz dann gestrichen, jedoch sachlich betont, dass von einer wirklichen Förderung von Hippus im Hochschulbereich ernstlich nicht die Rede sein kann. Es lässt sich ganz genau nachweisen, dass die ganze Angelegenheit entweder mit passiver Resistenz oder mit gleichmütiger Gelassenheit behandelt worden ist. ^{2.)} Die zweite Meinungsverschiedenheit bezog sich auf eine Bemerkung des Inhaltes, dass das Landesgeschichtliche Institut von Zatschek, im Einvernehmen mit dem Rektorat, die Universitätsgeschichte vorbereiten solle. Der Rektor hatte vor einiger Zeit ein Rundschreiben an sämtliche Hochschullehrer gesandt, dem ich entnommen hatte, dass nunmehr Zatschek den Auftrag zur Universitätsgeschichte erhalten habe. Da der Rektor mich ausserdem aufgefordert hatte, für die Finanzierung dieser Arbeiten durch die Reinhard Heydrich Stiftung Sorge zu tragen, war ich der Meinung, dass die Universitätsgeschichte nicht mehr Aufgabe einer Kommission der Akademie der Wissenschaften, sondern des Landesgeschichtlichen Instituts von Zatschek sei. Magnifizenz Buntru teilte mir in der Unterredung mit, dass der Auftrag an Zatschek nicht im obigen Sinne interpretiert werden könne, obwohl auch er der Meinung sei, dass die Akademie eigentlich nicht der richtige Ort für Universitätsgeschichte sei und wahrscheinlich auch nicht mit der Durchführung dieser Aufgabe zum Erfolge kommen werde. Ich habe in dem Entwurf der Ansprache die Formulierung geändert. In der Sache bestand Uebereinstimmung zwischen dem Rektor und mir, dass in Prag die Vorbereitung der Universitätsgeschichte

schon deswegen nicht durch die Akademie hätte erfolgen dürfen, weil die Akademie eine ganz junge, im Augenblick wenig arbeitsfähige Einrichtung ist, während die Universität über einen verhältnismässig starken Bestand an Historikern verfügt und es sich schliesslich um ihre eigene Geschichte und nicht die der Akademie handelt. 3/ Die dritte Meinungsverschiedenheit bezog sich auf die Frage der zukünftigen Stellung des "Sonderbeauftragten für die slawischen wissenschaftlichen Einrichtungen". In meinem Entwurf hiess es, dass der "Sonderbeauftragte" gewisse Funktionen weiterführen müsse, insbesondere werde er sich um den Einsatz von Nichtdeutschen in den Instituten der Reinhard Heydrich Stiftung kümmern müssen. Gemeint war hier in erster Linie das der Reinhard Heydrich Stiftung angegliederte "Orientalische Institut", dessen Mitglieder überwiegend Tschechen sind. Der Rektor befürchtete, dass durch das Weiterbestehen des "Sonderbeauftragten" sich eine Doppelgeleisigkeit in der Reinhard Heydrich Stiftung entwickeln würde. Seiner Meinung nach müssten die Funktionen des "Sonderbeauftragten" aufhören. Für das "Orientalische Institut" sei ja der deutsche Prof. Grohmann zuständig.

Mir war aus vielen Gesprächen bekannt, dass Magnifizienz Buntru in Bezug auf die Stellung des Leiters der Reinhard Heydrich Stiftung besonders empfindlich ist. Auf ausdrücklichen Wunsch des Rektors war in die Satzungen der Stiftung der Satz hereingenommen worden, dass der Rektor der Karls-Universität Leiter der Reinhard Heydrich Stiftung sein soll. Ich habe mich für die Uebernahme dieses Satzes bei allen in Frage kommenden Dienststellen eingesetzt, insbesondere auch noch in einem Gespräch mit Min. Rat Krieser, der juristische und politische Bedenken äusserte, um auch von mir aus zu unterstreichen, dass die Reinhard Heydrich Stiftung mit der Universität in engster Verbindung stehen sollte. Bei der Durchsetzung dieser Satzungsbestimmung wurden sowohl vom Rektor als auch von mir Interessen der Universität vertreten, nicht etwa Interessen des Reichsprotektors. Vom Standpunkt des Reichsprotektors aus, ist es zweifellos zweckmässiger, man legt die Bestimmung des Leiters satzungsmässig nicht in der angegebenen Weise fest, um in allen Situationen freie Hand zu

in Zukunft
Wieso soll der R. Pr. Tutoraffen sein, das ist
Sonderbeauftragte beibehalten wird, wenn das ja
Rektor Paul Michaelis im R. Pr. Satz 2. 26

haben. Ich hielt jedoch das hochschulpolitische Interesse einer Konsolidierung des Rektorates für so wichtig, dass ich mich in diesem Punkte gegen die wirklichen Interessen des Reichsprotectors für die Interessen der Universitätsführung entschieden habe. Ich habe auch sonst in der Frage der Stellung Rektor-Kurator in ähnlichen Dingen mich stets bemüht, die Stellung des Rektors zu stärken. Da diese Einstellung Magnifizenz Buntru bekannt sein musste, habe ich in Bezug auf die Frage des "Sonderbeauftragten" entschieden widersprochen: Die Funktion des "Sonderbeauftragten" kann im Augenblick nicht erlöschen, weil das Kondakow-Institut, das russische historische Auslands-Archiv, die russische Universität, die ukrainische Universität und einige weitere Einrichtungen noch bestehen. In Bezug auf das "Orientalische Institut", das weiterhin eine ganze Reihe tschechischer Mitarbeiter haben wird, ist eine volle Uebergabe der Gewalt an Herrn Prof. Grohmann ausgeschlossen. Grohmann hat mehrere Wochen, nachdem ihm dienstlich mitgeteilt worden war, dass das "Orientalische Institut" der Reinhard Heydrich Stiftung angegliedert und damit ihrer Aufsicht unterstellt wird, am 19.II.1942 einen Satzungsentwurf für das "Orientalische Institut eingereicht, der geradezu grotesk ist. Im Artikel 10 dieser Satzungen ist u.a. vorgesehen, dass die Ehrenmitglieder und die ordentlichen Mitglieder des "Orientalischen Instituts vom Staatspräsidenten Hacha im Einvernehmen mit dem Reichsprotector ernannt werden. Der Staatspräsident Hacha muss nach §14 im Einvernehmen mit dem Reichsprotector das Präsidium dieses Institutes einsetzen. Obwohl am 18.II.1942 offiziell Herrn Prof. Grohmann vom Staatssekretär mitgeteilt ist, dass die ihm bereits seit Wochen bekannte Angliederung des Institutes an die Reinhard Heydrich Stiftung erfolgt ist, wird im §19 bestimmt, dass eine Statutenänderung nur durch die Protectoratsregierung im Einvernehmen mit dem Reichsprotector erfolgen kann. /Durch Angliederung wird aber der Leiter der Reinhard Heydrich Stiftung ermächtigt, die notwendigen Aenderungen im "Orientalischen Institut" vorzunehmen./ Magnifizenz Buntru war über diese Mitteilung ausserordentlich bestürzt und erklärte, er habe früher Haus bei Haus mit Groh-

mann gewohnt und wisse, dass Grohmann gerade den Tschechen gegenüber besonders ängstlich sei. Ich erklärte, dass mir auch andere Vorgänge bekannt seien, aus denen sich ergibt, dass Grohmann bis zu einem gewissen Grade von Tschechen abhängig sei. Da wir aus Mangel an Kräften nicht darum herumkommen, ihn zum deutschen Leiter des "Orientalischen Instituts" zu machen, ist es unerlässlich, vom politischen Standpunkt aus, das "Orientalische Institut" ständig zu beobachten.

Magnifizienz Buntru erklärte sich dann damit einverstanden, dass eine entsprechende Formulierung über die weitere Stellung des "Sonderbeauftragten" in den Entwurf komme.

Im Laufe der Besprechung des Entwurfes der Ansprache sagte Magnifizienz Buntru von sich aus, dass er für die Klärung der Kompetenzen des Leiters der Reinhard Heydrich Stiftung ja nicht deswegen eintrete, weil er zunächst davon betroffen werde. Wir seien ja in allen Fragen klargekommen. Er müsse jedoch auch an den zukünftigen Rektor denken. Er habe mehrfach den Gruppenführer gebeten, sein Rektorat abgeben zu dürfen. Er habe vor einiger Zeit den Dekan der philosophischen Fakultät, Prorektor Prof. Hofmann /der ein Duzfreund von Min.Dir. Mentzel sei/ veranlasst, bei Mentzel vorzufühlen, ob eine private Besprechung der Prager Rektoratsfrage möglich sei. Mentzel habe inzwischen Hofmann eingeladen, nach Berlin zu kommen. Hofmann werde in den nächsten Tagen nach Berlin fahren und hoffentlich auch die Rektorats-Angelegenheit einer Klärung näherführen. Da ich weiss, dass der Dekan der philosophischen Fakultät auf keinen Fall in einem Gespräch mit Min.Dir. Mentzel die Gesichtspunkte des Reichsprotectors vertreten wird, wurde ich etwas unruhig und fragte den Rektor, welche persönlichen Vorschläge denn vorliegen und ob eine Klärung beim Staatssekretär erfolgt sei. In der seinerzeitigen Besprechung beim Staatssekretär sei ja von Min.Dir. Mentzel Prof. Wüst präsentiert worden. Ich hätte ja in Angelegenheit W. bereits mit ihm gewisse Bedenken erörtert, worauf Magnifizienz Buntru betont erklärte, dass auch seiner Meinung nach W. für Prag nicht in Frage komme. Er habe mit Reichsstudentenführer Scheel gesprochen und auch Erkundigungen in München eingezogen, aus denen sich ganz klar ergab,

dass W. für die Prager Aufgabe durchaus ungeeignet sei. W. sei ein ausgesprochener "Haifisch", der sehr stark im Organisatorischen sei; im übrigen sei wohl sehr fraglich, ob die von Min.Dir. Mentzel im Zusammenhange mit W. vorgeschlagenen Aufbaupläne im vierten Kriegsjahr in Prag überhaupt durchgeführt werden könnten. Ich war angenehm davon überrascht, dass im Punkte W. eine volle Uebereinstimmung zwischen den Anschauungen des Rektors und mir vorhanden war. Der Rektor nannte als Namen die Professoren Rüland, Denk und Klausing. Ich wies darauf hin, dass Klausing wohl nach Sofia gehe, Denk wegen seiner wirklich katastrophalen Vortragsweise als Rektor wohl kaum in Frage komme und Rüland als ein gerade aus Greifswald kommender Jurist wohl noch nicht genügend mit den Verhältnissen des Raumes bekannt sei. Gerade im Hinblick auf die Universitätsfeiern 1948 sei es notwendig, dass der kommende Rektor Interesse an den Aufgaben dieses Raumes habe und darüber hinaus auch eigene Arbeiten in diesem Raume laufen habe. Ich könnte mir denken, dass Männer wie die Professoren Zatschek und Weizsäcker eher in Betracht kommen, als etwa Herr Rüland, den ich übrigens persönlich sehr schätze. Ich hätte kürzlich einmal mit Obersturmbannführer Fischer über diese Fragen gesprochen, der gleichfalls der Meinung gewesen sei, dass es gut wäre, Herrn Zatschek und Herrn Weizsäcker stärker mit der Universitätsführung zu verbinden. Der Rektor machte gegen Zatschek Bedenken geltend, die sich insbesondere auf die persönlichen Schwierigkeiten bezogen, die Zatschek früher in der philosophischen Fakultät gehabt hat. Ich wies darauf hin, dass Zatschek seit seiner Rückkehr aus Wien überhaupt keine Schwierigkeiten gehabt hätte und klaglos gut seine Aufgaben erfüllt hat. Im übrigen könne man doch nicht immer auf persönliche Verstimmungen, die zum Teil noch auf die Zeit vor 10 Jahren zurückgehen, Rücksicht nehmen, weil dadurch jede Initiative unmöglich gemacht werde. In Bezug auf die Reinhard Heydrich Stiftung sei es natürlich so, dass ein Rektor erwünscht sei, der sich für die Aufgaben der Stiftung interessiere. Es sei bisher ein völlig reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen Rektorat und Heydrich Stiftung vorhanden gewesen, das vor allem dann fortgesetzt werden könne, wenn der Nachfolger von Magnifienz Buntru das gleiche sachliche Interesse an den Aufgaben im Raume habe.

Zum Schluss wurden noch einige technische Dinge besprochen und das Gespräch etwas vor 6 Uhr beendet.

Es verlief im übrigen vollkommen harmonisch, insbesondere gab es keinerlei Auseinandersetzungen. Es war bemerkenswert, dass mir der Rektor von sich aus erklärte, er habe die Absicht, mich zum Senator zu ernennen, um meine Verankerung im akademischen Senat noch vor einem etwaigen Rektoratswechsel sicherzustellen.



51386

Tgb.-Nr. 423/43 Bey/La

Prag III, 29. März 1943
Brückengasse 15
Telefon 40 786 / 41 904

1. An den
Herrn Rektor der Deutschen Karls-Universität
Magnifizenz B u n d r u

2. An den
Herrn Dekan der Philosophischen Fakultät
Prorektor Professor H o f m a n n

Betrifft: Lehrkanzel und Diätendozentur für Pädagogik.

In der letzten Fakultätssitzung teilte der Herr Dekan mit, dass das Reichswissenschaftsministerium eine Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Pädagogik abgelehnt habe, da Professor Otto weiterhin tätig sein solle. Ich glaube nicht, dass damit die Angelegenheit erledigt ist, da 1942 dem Reichsprotector ganz bestimmte Zusagen gemacht wurden.

Unabhängig von der Frage, ob die Wiederbesetzung des Lehrstuhls wieder akut wird, mache ich auftragsgemäss auf folgenden Tatbestand aufmerksam:

Im Protectorat, im Sudetengau und in grossen Teilen des Reichsgebiets spielt die Zweisprachigkeit, vor allem bei Kindern aus gemischtvölkischen Ehen, eine grosse Rolle. Im Protectorat stammen 42 % aller Volksschüler und fast 30 % aller Hauptschüler aus gemischten Ehen. Zu Hause wird in diesen Fällen meist tschechisch gesprochen. Im Sudetengau gibt es grosse Gebiete mit ähnlichen Verhältnissen. Bei den tschechischen Schulen macht die Frage der erziehungsmässigen Ausrichtung von Nichtdeutschen im Reichssinne erhebliche Schwierigkeiten. Die Eigenart der völkischen Verflechtung hat in Böhmen und Mähren die Einrichtung von 70 Schülerheimen notwendig gemacht, in denen ganz besondere pädagogische Probleme auftauchen. All diese Fragen harren einer wissenschaftlichen Bearbeitung.

Ich gestatte mir, darauf hinzuweisen, dass ich mich schon früher bemüht habe, die Erziehungswissenschaft auf Fragen hinzuweisen, die sich im völkspolitischen Kampfe ergeben. So erschienen in einer von mir herausgegebenen Schriftenreihe

1938 R. Beck, Schwebendes Volkstum im Gesinnungswandel (stärker psychologisch),

1938 H. Geißler, Zweisprachigkeit deutscher Kinder im Auslande.

Trotz dieser Ansätze ist es kaum gelungen, die zünftige Pädagogik stärker für diese Fragen zu interessieren. Aussichten, Herrn Professor Otto auf dies ungemein wichtige Arbeitsgebiet zu lenken, bestehen nicht, da seine Interessen in der Sprachphilosophie bzw. organisatorisch in der Brentanogeschichte liegen.

Unter den gegebenen Umständen halte ich es für unerlässlich, eine freie Diätendozentur mit einem Pädagogen zu besetzen, der sowohl erziehungswissenschaftlich als auch volkswissenschaftlich arbeitet und insbesondere die oben erwähnten Fragenkreise bearbeitet. Den Einsatz eines derartigen Pädagogen halte ich, forschungsmässig und hochschulpädagogisch gesehen, für unerlässlich.

Ich schlage deshalb vor, bei den Ordinarien für Pädagogik und Psychologie, O. Kroh=Berlin und G. Pfahler=Tübingen nach geeigneten Kräften nachzufragen. In Anbetracht der Einstellung der Herren Kroh und Pfahler würde ich es jedoch nicht für richtig halten, wenn der Briefwechsel durch Professor Otto durchgeführt würde. Die Erkundigung müsste sich u.a. auch auf den Dozenten Schliebe, Koblenz, Hochschule für Lehrerbildung, und den Professor an einer Hochschule für Lehrerbildung Pflug (Pflug?), Frankfurt a.d. Oder, beziehen.

Heil Hitler!
gez. Beyer



Nationalsozialistische



Deutsche Arbeiterpartei

Der Leiter
der Parteiverbindungsstelle
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren
Der ständige Vertreter
m.d.W.d.G.b.

Prag IV., den 16. August 1944.
Burg - Nordflügel
Securuf: 00951-35 093, App. 3626

Ministeramt

Eing.: 18. AUG. 1944

An den

Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren,
SS-Obergruppenführer K.H. Frank,

Prag IV,
Czernin-Palais.

K/Gr.

Betrifft: Eingriff des Kreisleiters in Iglau in die Protektoratsverwaltung.
Ihr Schreiben vom 2. Juni 1944, Nr. St.M. 268/44.

Sehr geehrter Obergruppenführer!

Kreisleiter Siegl in Iglau ist seitens der Gauleitung Niederdonau der NSDAP noch einmal nachdrücklich auf das Verbot eines direkten Verkehrs mit den Protektoratsbehörden hingewiesen worden. Gleichzeitig wurde er veranlasst, eine entsprechende Anweisung an seine ihm unterstellten Dienststellen zu erteilen.

Es ist daher anzunehmen, dass derartige Eigenmächtigkeiten nicht mehr vorkommen werden.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

H. Kubelke

Oberbereichsleiter.

Einmal vorgelesen

Lo 78/ 8 44

1.) Vermerk:

Eine Antwort von Gauleiter Dr. Jury ist bislang nicht eingegangen. Der Herr Staatsminister hat den Wunsch, die Erledigung des hies. Schreibens vom 2.6.d.Js. - Zeichen St.M. 268/44 solle nicht angemahnt, vielmehr solle auf die Antwort weiterhin gewartet werden.

2.) Wv. am 9.12.1944 bei dem Unterzeichner.

Wiedersorgelegt am 9.12.44

[Handwritten signature]

St.M. 268/44. ✓

Eingriff des Kreisleiters in Jglau in die Protektoratsverwaltung.

Ohne.
- mit dem autonomen Behörde strikt unter-
- aus nachfolgenden politischen Gründen

ergangene - Verbot wurde anlässlich der Errichtung der
Parteiverbindungsstelle erneuert und besteht weiterhin
fort. Ich bitte zu veranlassen, dass der Vor-
schickung mit dem Parteibüro unterstellt wird.

An Herrn

Gauleiter Dr. J u r y ,

Leiter der Parteiverbindungsstelle

in Böhmen und Mähren, I i e H

P r a g IV,

Burg.

Einem mir vorliegenden Bericht entnehme ich, dass der
Kreisleiter in Jglau in Begleitung seines Stabsamtsleiters,
des Ortsgruppenleiters Matz aus Deutsch-Brod und des
Zellenleiters Görner aus Swietla am 12. d. Js. den tsche-
chischen Bezirkshauptmann in Ledetsch, Dr. Kliment, aufge-
sucht und ihn gebeten hat, einen kriegsversehrten Partei-
genossen namens Silbersteiner in den Protektoratsdienst
aufzunehmen und bei der Bezirksbehörde Ledetsch einzustel-
len. Dieser Besuch erfolgte ohne Kenntnis der zuständigen
deutschen Dienststellen, insbesondere ohne Verständigung
des Oberlandrat-Inspektors in Budweis, der erst durch den
tschechischen Bezirkshauptmann unterrichtet wurde.

Wie bekannt ist, hat seinerzeit der Stellvertreter des
Führers den Parteidienststellen im Protektorat eine direkte

M
-5 VI 1944

29200

33a

5. Juni 1944.

Der Deutsche Staatsminister.

St. M. 268/44.

Eintritt des Kreisleiters in Urlaub in die Protektoratsverwaltung.

Müßlungnahme mit den autonomen Behörden strikt unter-
sagt. Dieses - aus naheliegenden politischen Gründen
ergangene - Verbot wurde anlässlich der Errichtung der
Parteiverbindungsstelle erneuert und besteht uneinge-
schränkt fort. Ich bitte zu veranlassen, dass der Vor-
fall parteiidienstlich untersucht wird. Von dem Ergebnis
der Untersuchung und den getroffenen Massnahmen bitte
ich mich zu unterrichten.

Leiter der Parteiverbindungsstelle

Heil Hitler!
P r a s i d e n t

Burg.

53999

Einem mir vorliegenden Bericht entnehme ich, dass der
Kreisleiter in Urlaub in die Verwaltung seines Staatsleiters,
des Ortsgruppenleiters aus Deutsch-Brod und des
Kreisleiters Görner aus Swetla an der Elbe am 2. V. 1944 bei mir.
entschieden Bezirkshauptmann in ~~Swetla an der Elbe~~ 2.8.44 erfolge-
sucht und ihm geraten hat, nicht mehr an der Parteiverwaltung
Genossen namens Silberstein in den Protektoratsdienst
aufzunehmen und bei der Bezirksbehörde Ledebach einzustei-
len. Dieser Besuch erfolgte ohne Kenntnis der zuständigen
deutschen Dienststellen, insbesondere ohne Verständigung
des Oberlandrats-Inspektors in Budweis, der erst durch den
tschechischen Bezirkshauptmann unterrichtet wurde.

Wie bekannt ist, hat seitens der Stellvertreter des
Hörsers den Parteidiensstellen im Protektorat eine direkte

Der Leiter der Abteilung Justiz
II/3 - 1221 ⁴ -

Prag, den 27. Mai 1944



An
den Chef des Ministeramtes
im

H a u s e .

Betrifft: Eingriff des Kreisleiters in
Iglau in die Protektoratsver-
waltung.

Auf das Schreiben vom 25.ds.M. - St.M. V H - 30/44 - .
- 3 Anlagen -

Unter Rückgabe Ihres nebenbezeichneten Vorganges über-
sende ich den Entwurf eines Schreibens an die Parteiverbindungsstelle.
Es empfiehlt sich m.E. zunächst nicht, mehr als eine
parteidienstliche Untersuchung zu verlangen.

Wimmer

23002

St. M. V H - 30 a / 44

St.M. V H - 30/44.

Prag, den 25. Mai 1944. 35



G.R. mit 1 Anlage
Herrn Krieser

unter Bezugnahme auf den Inhalt der Anlage zur Kenntnis
übersandt.

Ich wäre dankbar, wenn der befohlene Briefentwurf von Ihnen
vorbereitet und alsbald vorgelegt würde.

Handwritten signature and a faint stamp.

Akt. Zeichen:

Bei Antwortschreiben ist stets das Aktenzeichen anzugeben

An den
Herrn Deutschen Staatsminister
für Böhmen und Mähren,
über den Chef des Ministeramtes
in Prag IV.
Czerninpalais.



Betrifft: Eingriff des Kreisleiters Iglau in die Protektoratsverwaltung.

Anlässlich einer Bereisung meines Inspektionsbereiches berichtet mir der tschechische Bezirkshauptmann in Ledetsch, Dr. Kliment, dass der Kreisleiter von Iglau in Begleitung seines Stabsamtsleiters sowie des Ortsgruppenleiters Matz, Deutsch-Brod, und des zuständigen Zellenleiters Görner aus Swietla ihn am 12. Mai 1944 in Ledetsch besucht und gebeten habe, einen gewissen kriegsversehrten Pg. Gilbersteiner in den Protektoratsdienst aufzunehmen und bei der Bezirksbehörde Ledetsch einzustellen. Dieser Besuch geschah ohne Kenntnis der zuständigen RAV Gumpolds und ohne vorherige Fühlungnahme mit mir oder irgend einer anderen deutschen Dienststelle.

Die Art dieses direkten Verkehrs des Kreisleiters mit einer Protektoratsdienststelle erscheint umso befremdender, als es sich keineswegs um einen Besuch gehandelt hat, der sich etwa anlässlich einer normalen Inspektionsreise des Kreisleiters gewissermassen zufällig und unvorhergesehen ergab. Ich habe vielmehr nachträglich vertraulich festgestellt, dass der Plan zu diesem Besuch schon wenigstens 14 Tage vorher feststand.

Ich bin der Auffassung, dass der Vorfall so grundsätzlicher Natur ist, dass er eine direkte Erledigung zwischen mir und dem Kreisleiter ausschliesst.

*Bereitg. R.V. St.
am 17.5.44*

St. M. V. H. - 30/44